

## Neuer Name: „Ambulante Hospizgruppe Dreiländereck“

Ein neuer Name steht für die geografische Ausdehnung der Aktivitäten von Sterbe- und Trauerbegleitungen im Kreis Lörrach: am Freitag beschloss die Ambulante Hospizgruppe Grenzach-Wyhlen einstimmig bei ihrer Mitgliederversammlung, sich künftig als „Ambulante Hospizgruppe Dreiländereck“ zu bezeichnen. Nach ihrer Gründung im Jahr 1992 hatte sie ihren Wirkungsbereich kontinuierlich vergrößert. Inzwischen umfasst er die drei großen Kreisstädte und die Region zwischen Eimeldingen und Schwörstadt. „Dies soll auch gegenüber Medien und Verwaltungen dokumentieren, dass wir nicht nur im Nahbereich von Grenzach-Wyhlen tätig sind“ sagte der zweite Vorsitzende Wolfgang Gottschalk vor der Beschlussfassung.

Vor einem Jahr war der Vorstand umgebildet worden. Auf die langjährigen Vorsitzenden Christel Friedrich und Dr. Christa Häfner folgte der Weiler Kulturamtsleiter Tonio Paßlick. Die umfassende organisatorische Tätigkeit wurde auf verschiedene Schultern verteilt. Während sich Gottschalk um die personelle Struktur des Vereins, um Fort- und Weiterbildungen und professionelle Abläufe mit Supervisionen und Gruppentreffen kümmert, verstärkt Paßlick die regionale und überregionale Netzwerk-Arbeit und vertritt die Palliativ-Ziele der Gruppe auch politisch. Er erläuterte den Anwesenden im Haus der Begegnung von Grenzach-Wyhlen, wie sehr sich die Ambulante Hospizgruppe mit ihren Partner-Organisationen in Schopfheim und Kandern für eine palliative Versorgung im stationären und ambulanten Bereich im Kreis Lörrach engagierte. Als Kreisrat berichtete Paßlick vom Beschluss des Kreistags vor einer Woche, das Zentralklinikum zu bauen. Und damit auch die geplante neue Palliativ-Station mit geplanten zehn Betten, die in der stationären Versorgung künftig das Hospiz am Buck (aktuell sechs Betten) ergänzen wird. Bestätigt wurden diese Fortschritte vom Grußwort der Landrätin Marion Dammann, das Paßlick in Auszügen verlas. Auch im Palliativ-Netzwerk, das von dem Weiler Hausarzt Dr. Mario Steffens vor einem Jahr auf den Weg gebracht worden war, ist die Ambulante Hospizgruppe durch Dr. Christa Häfner vertreten.

Für die tägliche Arbeit bezeichnete Paßlick die beiden Koordinatorinnen Silvia Böheim und Eva-Maria Neumann aber als „Schatzkammern der Gruppe“. Anders als bei üblichen Vereinen seien sie die Kommunikations- und Energiezentralen der Gruppe. Alle freuen sich, dass im Herbst wieder die dritte Koordinatorin Erna Erbe zurückkommt. Silvia Böheim schilderte in ihrem Jahresbericht für das Jahr 2019, dass von den 246 Mitgliedern aktuell 26 ausgebildete aktive Sterbe- und Trauerbegleiter\*innen sind, die sich bei vier Gruppentreffen austauschten und bei elf Supervisionstreffen ihre Erfahrungen reflektieren konnten (siehe gesonderter Bericht).

Eva-Maria Neumann schilderte die Aussichten im aktuellen Jahr, das durch die Corona-Krise natürlich auch für die Hospizarbeit Beschränkungen brachte, insbesondere für die Betreuung von Menschen in Kliniken und Pflegeheimen. Aber es können vier künftige Mitarbeiter ihre Ausbildung im Herbst beginnen. Irène Paßlick berichtete von der neuen Trauergruppe „Trauerwege“, die Mitte Oktober beginnt und in Kleingruppen angeboten wird (nähere Informationen unter [www.hospizambulant.de](http://www.hospizambulant.de)). Ille Hanke erzählte von ihrer Arbeit bei der Lebenshilfe Lörrach, die mit dem Lockdown auch die Werkstätten schließen musste. Und Wolfgang Gottschalk erläuterte die Ergänzungen zur Patientenverfügung. Die Vorsorge-Mappe wird von der Ambulanten Hospizgruppe angeboten. Sie wurde von Fachleuten des

Dachverbands IGSL (Internationale Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand e.V.) entwickelt.

Hans Hartl konnte als Schatzmeister von gesunden Finanzen des Vereins berichten, auch von zwei größeren Spenden der Bayer-Werke in Grenzach-Wyhlen und der Volksbank Dreiländereck, die in Corona-Zeiten auch dringend benötigt werden, da gerade die Aus- und Fortbildung von Spenden von Einzelpersonen oder Firmen lebt. Die Kassenprüferin Feli Buchheit hatte mit Renate Braun die Kasse geprüft und lobte die präzise und vorausschauende Kassenführung. Einstimmig wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Auch der Gesamtvorstand wurde von Theo Fräulin für sein engagiertes Wirken gelobt, auch diese Entlastung erfolgte einstimmig.

Nur wenige Personalien mussten geregelt werden. Als Beisitzer folgte Michael Braun auf die Datenschutz-Beauftragte Regina Korsch, als Kassenprüferin wird Isabella Brand auf Feli Buchheit folgen. Michael Braun war vor der Rente als Bauingenieur im Großbrückenbau weltweit tätig und möchte als Hospizmitarbeiter nun Brücken zwischen Menschen bauen, zwischen Sterbenden und Lebenden, im organisatorischen Bereich aber auch zwischen Vorstand und Mitgliedern. Er möchte sich einsetzen für ein humanes Menschenbild, für Hospiz- und Palliativ-Medizin als humane Alternative zur Tötung auf Verlangen – was er aktuell nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes als besonders wichtig empfindet.

Mit sehr viel Respekt vor den Gründungsmitgliedern leiteten Paßlick und Gottschalk die Abstimmung zur Namensänderung ein. Paßlick zitierte einen Satz aus dem Mail-Austausch mit der Gründerin Christel Friedrich, die nicht anwesend sein konnte: „Den Namen der Gruppe zu ändern, ist eine wundervolle Idee. Ihr habt es gut gemacht, es gibt keinen besseren Namen“. In einer Arbeitsgruppe waren Alternativen abgewogen worden. In der Sitzung erfolgte der Beschluss dann einstimmig.

Aus Corona-Gründen wurde auf den sonst üblichen Umtrunk verzichtet. Paßlick dankte den weiteren engagierten Vorstandsmitgliedern Gabi Leber-Rusch und Waltraud Bernhardt, aber auch Erika Urich und Agnes Schmitt für die Betreuung der Wirkstatt und dem Ehepaar Tatjana und Michael Uhrmeister für die stimmige Umrahmung der Veranstaltung mit Klavier und Blockflöte sowie der Gemeinde Grenzach-Wyhlen für die großzügige Überlassung des Hauses der Begegnung.

#### **Ehrenamtliches Engagement im Zahlenspiegel**

#### **Rund 3000 Stunden Ambulante Hospizarbeit**

Kreis Lörrach. „Hinter jeder einzelnen Begleitung verbirgt sich ein Einzelschicksal, das es wertzuschätzen gilt, auch wenn hier Zahlen genannt werden“ betonte die Koordinatorin Silvia Böheim bei ihrem Rückblick auf das Kalenderjahr 2019. Aber die Zahlen geben ein Spiegelbild des Bedarfs wieder, das bei noch größerer Bekanntheit sicher noch stärker in Anspruch genommen würde. Im vergangenen Kalender wurden 74 Schwerkranke begleitet (49 Frauen und 25 Männer), dazu zählten 52 abgeschlossene Sterbebegleitungen. 35 Menschen wurden zuhause begleitet, 29 in Pflegeheimen, sechs im St. Josefshaus in Herten, vier im Krankenhaus, zwei wurden zuhause begonnen und im Hospiz am Buck weitergeführt.

Diese Begleitungen konnten 30 Monate, aber auch nur wenige Tage dauern. Die Altersspanne der begleiteten Menschen reichte von 41 bis 104 Jahren.

Neben den üblichen Patienten-Erstgesprächen, die von den Koordinatorinnen bei jeder Begleitung im Vorfeld geführt werden, gab es weitere 25 Erstbesuche, bei denen ein palliativ-pflegerisches Beratungsgespräch zur Klärung der weiteren Patientenversorgung im Vordergrund stand und die zu keiner hospizlichen Begleitung geführt haben.

Um das ehrenamtliche Engagement wertschätzen zu können, sollte man wissen, dass für die Begleitung Sterbender 820 Stunden ehrenamtlich geleistet wurden, für die Trauerbegleitungen 30 Einzeltrauerbegleitungen in 308 Stunden und 179 Stunden in Trauergruppen mit insgesamt 487 Stunden aufgewendet wurden. Die Summe dieser beiden Einsatzbereiche ergab 1307 Stunden in unmittelbaren Begleitungsgesprächen. Mit dem für Organisation und Veranstaltungen, Weiterbildung und Netzwerkarbeit geleisteten Stunden kommt man auf eine Jahressumme von rund 3000 Stunden.